

Abb. 2010-1/075
Anzeige zum 300-jährigen Jubiläum der Glashütte Friedrichsthal

Dietrich Mauerhoff

Dezember 2009

Vor 300 Jahren gegründet: Glashütte Friedrichsthal in der Niederlausitz

Eine Gemeinde erinnert an die Gründung ihrer ehemaligen Glashütte

Vor 300 Jahren wurde die Glashütte Friedrichsthal gegründet. Der Kultur- und Geschichtsverein Kostebrau e.V. organisierte aus diesem Anlass eine **Ausstellung** und gab eine **Gedenkmünze** heraus. In Kostebrau sah man sich für die Erinnerung an die Geschichte der Glashütte Friedrichsthal deshalb verantwortlich, weil der kleine Glasmacherort Friedrichsthal **1928** eingemeindet wurde. Die Glasfabrik hatte bereits 5 Jahre vorher die Ortsbezeichnung Kostebrau in ihrem Firmennamen aufgenommen.

Abb. 2010-1/076
Gedenkmünze zur Gründung der Friedrichsthaler Glashütte
Prägung in vergoldetem Silber, Silber, Kupfer und Zinn
Verkaufspreis € 25, 20, 10 und 5



Auf einer festlichen Veranstaltung am 9. November 2009 gedachte der Kultur und Heimatverein der Glashüttengründung. Vor 300 Jahren, im November **1709**, stellte **Sebastian Massar** an die „**Churfürstlichen Rentkammer**“ in **Dresden** einen Antrag zur Pacht einer geplanten Glashütte in der Nähe des Dorfes Kostebrau. Am 29. November **1709** erfolgte die **Genehmigung** durch die Rentkammer zum Bau der Glashütte. Damit

war der Grundstein für eine **265-jährige Geschichte** der Glashütte gelegt.

Die Veranstaltung wurde umrahmt durch zwei Vorträge. **Norbert Löhnert**, Kostebrau, sprach zur **Geschichte der Glashütte Friedrichsthal** und **Dr. Georg Goes**, vom Museumsverein Glashütte e.V. Baruth, referierte über **Glas im Allgemeinen** und über die vom **Westfälischen Industriemuseum** organisierte **Wanderausstellung „Glashüttenarbeit“**. Im Auftrag einer Nachfahrin von Vincenz Hirsch übergab **D. Mauerhoff** dem Verein ein etwa **200 Jahre altes Trinkgefäß** und berichtete über die **Glasmacherfamilie Hirsch in Friedrichsthal**.



Die Ausstellung war bereits im Sommer, am 27. Juni 2009, eröffnet worden. Die Mitglieder des Kultur- und Heimatvereins um **Inge Mittag**, **Norbert Löhnert** und **Horst Fuhrmann** hatten mit viel Liebe und Engagement unzählige Exponate zusammengetragen. Unterstützt wurden sie vom **Glasmuseum Weißwasser**, aber vor allem von der Bevölkerung durch zahlreiche Leihgaben von Gläsern, Dokumenten, Fotos und Gegenständen aus der ehemaligen Glasfabrik. Eine sehenswerte Ausstellung im ehemaligen Schulgebäude war so entstanden.

Bis **Juni 2010** soll die Ausstellung noch besichtigt werden können. Interessenten können sich unter Telefon-Nr. **(035 74) 46 45 30** oder unter der Anschrift **Karl-Marx-Str. 24, 01979 Kostebrau**, beim Kultur- und Heimatverein Kostebrau e.V. zum Besuch anmelden.

Die vielen ausgestellten Glaserzeugnisse konnten nicht immer der Glasfabrik in Friedrichsthal zugeordnet werden. Sie dokumentierten vielmehr die Breite der Glaserzeugung in der Lausitz. Besonders beeindruckend sind vor allem alte Fotos aus Friedrichsthal. In vergrößerter Form berichteten sie vom Arbeitsleben in der Glashütte vor rund 100 Jahren.

Abb. 2010-1/077
Gläser in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Abb. 2010-1/078
Gläser in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Abb. 2010-1/079
Gläser in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



→→

Abb. 2010-1/080

Pressgläser in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal
links Teller mit Mäander und Rosetten: Gebr. von Streit, Berlin, um 1914, in der Mitte „Rittermarke“ erkennbar
mitte Käseglocke: Oberteil Radeberg i. S., s. MB Radeberg 1890, Tafel 17, Service Flora, Teller Malky, s. PK Abb. 2009-1/199a
rechts Brotschale „Unser täglich Brot ...“, s. Haupt-Katalog Brockwitz 1915, Tafel 89, Schale Nr. 8352



Abb. 2010-1/081

Werkzeuge der Glasmacher, Front eines Glasofens
Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Abb. 2010-1/082
 Um den Glasofen: Meister, Glasmacher, Kinder ..., vor 1914
 Bilder in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Abb. 2010-1/083
Schleifwerkstatt - Verpackung, vor 1914
Bilder in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Abb. 2010-1/084
Verpackung, vor 1914
Bilder in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Abb. 2010-1/085
Holzwerkstatt (Holzformenstube) - Hafenwerkstatt (Hafenstube) , vor 1914
Bilder in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



→→

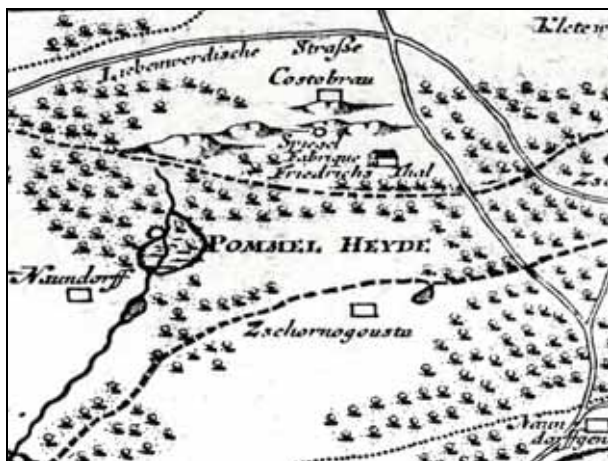
Abb. 2010-1/086
Formenputzerin, vor 1914
Direktor Paul Schwarzer, um 1920
Bilder in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal



Aus der 300-jährigen Geschichte - eine Literaturlauswertung

Den Standort für den Bau einer Glashütte im Tal der **Pommelheide** zwischen den Dörfern „**Zschornegesta**“ und „**Kostebaude**“ soll bereits **Ehrenfried von Tschirnhaus** dem Kurfürsten vorgeschlagen haben. Der **Holzreichtum** und **klarer Sand** waren die Begründungen.

Abb. 2010-1/087
Spiegel Fabrique Friedrichs Thal, 18. Jhdt.
Pommelheyde bei Costobrau und Zschornogousta
Liebenwerdische Straße
Karte in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Erst nach dem Tod von Tschirnhaus **1708** nahm der Dresdner Hof diesen Gedanken wieder auf und ein konkreter Standort für eine Glashütte konnte festgelegt werden. Ein Protokoll über den Bau der Glashütte einschließlich erster **Bauzeichnungen** wurde am 29.11.1709 unterzeichnet. Dieses Datum gilt als Gründungstag. Für das Betreiben der Glashütte interessierte sich besonders der **Franzose Sebastian Massar**. Ihm gelang es, den Hof in Dresden von seinem Konzept zu überzeugen. Am 9. Dezember 1709 genehmigte die „**Churfürstliche Rentkammer**“ den Pachtvertrag mit Massar, auf dessen Grundlage er die Glashütte betreiben konnte. Noch **1709** begann der Bau.

Zu Ehren von **Kurfürst Friedrich August I.** (August der Starke) nannte man die neue Glashütteniedlung **Friedrichsthal**.

In den ersten Jahrzehnten, bis **1785**, wurde ausschließlich **Spiegelglas** gegossen und ab **1776** sogar dort **geschliffen und poliert**. Zeitgenössische Quellen sprachen von Spiegeln in den Abmessungen von 100 Zoll Höhe und 60 Zoll Breite (rund 2,60 m x 1,75 m). Durch **weißes und blaues Hohlglas** sowie **grüne Champagnerflaschen** konnte die Produktion erfolgreich erweitert werden. Hinzu kam, dass ab **1787** auch **geblasenes Tafelglas** gefertigt wurde. Erst **1803** wurde das Gießen von Spiegelglas aufgegeben.

In den ersten 100 Jahren war die Geschichte der Glasfabrik nicht immer erfolgreich. **Kriege** und **wechselnde Pächter** mit fachlich nicht kompetenten Leitungsmethoden brachten schwierige wirtschaftliche Situationen. Die Glashütte stand oftmals vor dem Aus. **Hütteninspektor Roscher** und nach ihm **Hofrat Sahr** machten

die Glashütte zum erfolgreichen Unternehmen. Die **Napoleonischen Kriege** unterbrachen vorerst diese Entwicklung. Hinzu kam, dass Sachsen nach **1815** große Teile seines Territorium verlor und die **Glasfabrik Friedrichsthal preußisch** wurde. Der Zustand der Glashütte versprach als staatseigenes Unternehmen wenig Wirtschaftlichkeit. Sie wurde privatisiert. **Georg Hartwig Gercke** war bis **1834** der erste private, aber wenig erfolgreiche Besitzer. Aus der **Zwangsversteigerung** konnte **1841** der **Graf von Solms-Baruth** die Glashütte erwerben. Sie blieb bis **1882** im Besitz der Grafen. Glas aus Friedrichsthal ließ sich wieder gut verkaufen. Sogar auf der 1. **Weltausstellung 1851 London** und später auf der **Weltausstellung Paris 1855** war Friedrichsthaler Glas präsent.

Abb. 2010-1/088
Glashütte Friedrichsthal - Adalbert Wisch, Oktober 1900
Briefkopf in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Abb. 2010-1/089
Glashütte Friedrichsthal, G.m.b.H. bei Costebrau
Geschäftsführer Direktor Paul Schwarzer
Adressbuch der Glasindustrie 1911, S. 55
Bild in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009

Glashütte Friedrichsthal, G.m.b.H. in Friedrichsthal bei Costebrau (P: Costebrau-Friedrichsthal), Rgbz. Frankfurt a. O., Prov. Brandenburg, Preußen. — T.-A.: Glashütte Costebrau. — Clettwitz Nr. 2. — Geschäftsführer: Paul Schwarzer, Direktor. — Bankkonto: Niederl. Kredit- u. Sparbank, Kottbus. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 617.

Fabrikat: Flaschen u. Gläser für Delikatessen u. Genußmittel u. alle Produkte der chemischen, pharmazeutischen, kosmetischen u. technischen Industrie. — Spez.: Medizinglas, Stöpselglassen, Spezialitätenflaschen jeder Art, Aetherflaschen, Emulsionsflaschen, Parfümflakons, Konservengläser, Gläser mit Schraubengewinde, bessere Likörfaschen, insbesondere aus Weißglas, Musterflaschen, braune, blaue, edelgrüne Gläser. — Export nach allen Ländern. — Jahresproduktion: M 500 000. — Schleiferei mit 10 Werkstellen, Aetzerei, Gravieranstalt, Druckerei, Sandstrahlgebläse, Maschinensprengerei. — 3 Siemensöfen (1 zur Reserve), 24 offene Häfen, 2 Temperöfen. Feuerung: Lausitzer Briketts. — 200 Arbeiter. — Vertreter in allen Großstädten Deutschlands u. fast allen Hauptstädten der Erde. — Gleisanschluß, Dampfbetrieb, Wasserbetrieb. — Eigene Gutsverwaltung mit großer Arbeiterkolonie nach neuzeitlichen dörflichen Grundsätzen, Volksschule, Volksbibliothek, Feuerwehr. — Besteht seit 1709, unter obiger Firma seit 1903. — Mitglied des Vereins deutscher Medizinglas- u. Flakonhütten.

Delika.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts änderten sich nicht nur die Besitzverhältnisse der Glasfabrik, sondern auch ihre Produktionsweise. Unter dem Firmennamen „**Bartsch, Quilitz & Co. AG Costebrau**“ entwickelte sich der Betrieb ab **1923** zum Hersteller von **Press- und Behälterglas**. Gepresste Trinkgläser gehörten zum bevorzugten Pressglassortiment. Die maschinelle Produktion von **Konservenglas** ab **1932** (Press-Blas-Verfahren) wurden vor allem durch die Marke „**Germania**“ bekannt.

Abb. 2010-1/090
 Glashütte Friedrichsthal, um 1924?
 Karte in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009

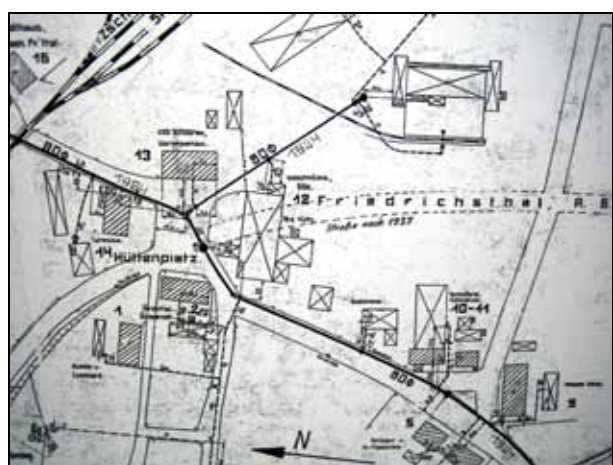
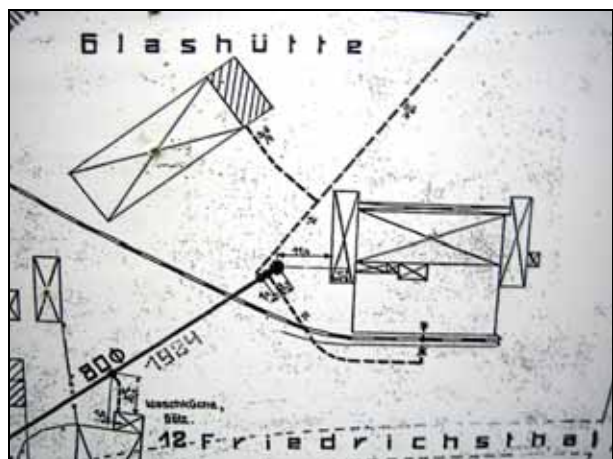


Abb. 2010-1/091
 Glashütte Friedrichsthal A.G.
 jetzt: Bartsch, Quilitz & Co. Aktiengesellschaft, November 1926
 Aktie in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Abb. 2010-1/092
 Glashütte Friedrichsthal - Akt.-Ges., Februar 1922
 Briefkopf in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Abb. 2010-1/093
 Glashütte Friedrichsthal - (G.m.b.H.) Akt.-Ges., Juli 1929
 Briefkopf in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Nach Kriegsende **1945** wurde die Glasfabrik über eine Treuhandverwaltung in Kostebrau geleitet. Die Besitzer waren enteignet worden. Nach dem Zusammenschluss **1954** mit dem gleichnamigen Betrieb in Finsterwalde wechselte auch die Treuhandverwaltung nach dort. Schließlich wurden **1969** alle Firmen mit dem Namen Bartsch, Quilitz & Co zu dem **VEB Glaswerk Stralau** (Berlin) vereint. Das Glaswerk in Kostebrau hieß nun **VEB Glaswerk Stralau, Betriebsteil Finsterwalde, Werk Kostebrau**.

Abb. 2010-1/094
 Glashütte Friedrichsthal, März 1953
 Vereinigung Volkseigener Betriebe Mittelglas
 Verwaltungsbetrieb Bartsch, Quilitz & Co., Kostebrau N.-L.
 Glashütte Friedrichsthal
 Briefkopf in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Begleitet wurde diese Entwicklung durch einen **ständigen Wechsel der vorgesetzten Dienststellen** zur Verwaltung der Glasindustrie in der DDR, den **VVB**. Von **1948** bis **1969** wurden sechsmal Verwaltungsort, Bezeichnung und Kompetenz für die Glaswerke geändert.

So gab es beispielsweise eine **VVB Glas-Keramik - Land Brandenburg** in Eichwalde (1948-1951), eine **VVB Mittelglas** (1951/52) oder eine **VVB Haushalt- und Verpackungsglas Weißwasser** (1969-1979). Fehler und Mangelwirtschaft in der Entwicklung der Planwirtschaft konnten so erfolgreich vertuscht werden. Zu den Opfern gehörte das Glaswerk in Kostebrau. Bis **1962** lief noch die Produktion von **Behälterglas**. Eine notwendig Rekonstruktion wurde unterlassen. Die Produktion von Wasserglas war die einzig noch übrig gebliebene Alternative, das Glaswerk zu erhalten. **1974** war auch damit Schluss. Ein geschichtsträchtiger Glashüttenstandort war 265 Jahre nach seiner Gründung für

immer aufgegeben worden. Glasmacher und Maschinenfahrer, die in der Nachkriegszeit 1945 den Betrieb wieder zum Leben brachten, sind längst verstorben. So können sich nur noch wenige Kostebrauer an ihre Glasfabrik erinnern. Vor allem diejenigen, die sich als Schüler in der **Ferienarbeit** etwas Taschengeld verdienten. Ab der 1950-er Jahre war auch ein „**Unterrichtstag in der Produktion**“ für alle Schüler in der DDR Pflicht geworden. Erhalten gebliebene Protokolle der ehemaligen Schüler wurden zum wichtigen Nachweis für die Produktion im Glaswerk Kostebrau.

Pressglas aus dem ehemaligen Glaswerk Kostebrau

Bereits in der „**Glashütte Friedrichsthal GmbH**“ wurden Gläser gepresst. Die Annonce im Adressbuch **1911** zeigte die gesamte Sortimentspalette, Pressgläser sind da nicht auszuschließen.

Unter dem Firmennamen „**Bartsch, Quilitz & Co AG**“ waren **Pressgläser** ab **1924** im Angebot. Norbert Löhnert, Kostebrau, fand einige Fragmente eines **Musterbuches mit Pressglasbechern**.

(SG: siehe nachfolgende Seiten!)

Pressglasbecher aus Friedrichsthal / Kostebrau sind auch in der Ausstellung zum 300-jährigen Gründungstag der Glashütte Friedrichsthal zu sehen.

Das in der Ausstellung auch gezeigte anspruchsvollere Pressglas konnte der Glasfabrik in Kostebrau nicht zugeordnet werden.

Interessant ist auch die Methode zur Fertigung von **massiven Glasstopfen**. Ein Glasstopfen wurde zunächst auf der Wulgerplatte vorgeformt. Diesen noch zähflüssigen, vorgeformten Glasstopfen gab man in eine Holzform. Beim Schließen der zweiteiligen Form drückte man ihn unter ständigen Drehen zu einem Stopfenrohling.

Literatur:

Schumann, August, Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, Band 2, S. 818-825
Verlag Gebrüder Schumann, Zwickau 1815

Schwarzer, Paul, Die Glashütte Friedrichsthal
Jahrbuch des Kreises Calau 1939, S. 44-52

Haase, Gisela, Sächsisches Glas, VEB E. A. Seemann
Verlag Leipzig, 1988, S. 129

Keil [heute Domke, Stadtmuseum Cottbus], Elke, Zur Entwicklung der Glasindustrie auf dem Territorium des heutigen Bezirks Cottbus - Von den Anfängen bis zur Gegenwart
Abschlussarbeit an der Fachschule für Museologen
Leipzig 1976

Löhnert, Norbert, Entwicklung der Glasfabrik Friedrichsthal im Laufe der Geschichte
Zeittafel

Exner, Jochen, Chronologischer Abriss der einzelnen Entwicklungsetappen der Glasindustrie der DDR ..., Neueste Nachrichten des Glasmuseums Weißwasser, Nr. 10, 16.01.2007, S. 3-9

Notizen des Verfassers und Schülerprotokolle von 1958 aus der Ausstellung „300 Jahre Glashütte Friedrichsthal“ in Kostebrau, Nov. 2009

Abb. 2010-1/095
Glashütte Friedrichsthal
Glasmacher mit Jungen als Helfer / Lehrlinge? vor 1914
Bild in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009



Die Zeittafel der Glashütte Friedrichsthal / Kostebrau

Anlässlich des oben genannten Jubiläums stellte **Norbert Löhnert** eine Zeittafel der Glashütte zusammen. Besondere Ereignisse, wie Kriege, Katastrophen und die Gründungen anderer Glashütten in der Lausitz arbeitete er mit ein. Norbert Löhnert selbst war nicht in der Glasindustrie tätig, aber seine Vorfahren. Glasmacher mit Namen **Kauffelt, Greiner und Löhnert** gehören u.a. zu seinen Vorfahren.

SG: siehe nachfolgende Seiten!

Bildnachweis:

Alle Bilder der Ausstellung wurden von Herrn Fuhrmann, Kultur- und Heimatverein Kostebrau e.V. zur Verfügung gestellt, herzlichen Dank!

Bilder Glas: Mauerhoff 2009-11



Anmerkung SG:

Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, geb. 1651, gest. 1708, deutscher Naturforscher (Chemiker, Didaktiker, Mathematiker, Mineraloge, Philosoph, Physiker, Techniker, Vulkanologe) zu Beginn des Zeitalters der Aufklärung. [...]

1692-1697 Verbesserung von Glasguss und Schleiftechnik: Neben dem Laboratorium standen der Forschungsarbeit in Kieslingswalde drei Glashütten und eine Schleifmühle zur Verfügung. Im Austausch mit dem aus Wittenberg stammenden Leipziger Universitätsprofessor Martin Knorr konnten Verbesserungen der Schleiftechnologien erprobt werden und optische Instrumente in Einzelfertigung entstehen. Während viele der Gussversuche in der zwischen 1692 bis 1712 bestehenden Glashütte in Pretzsch bei Wittenberg durchgeführt wurden, unterlag der Prozess des Schleifens in Kieslingswalde strenger Geheimhaltung.

1697-1700 Gründung von Glasmanufakturen: Ab 1696 bemühte sich Tschirnhaus bei König August II. um Mittel für den Aufbau von Glashütten und einer Porzellanmanufaktur. Während dieser Zeit wurde Tschirnhaus mit der Untersuchung und Bestandsaufnahme sächsischer Mineralien beauftragt, um aller Orten in Sachsen die Edelsteinbrüche von Jaspis, Achat, Amethysten, Topasen visitieren solle. [...] Ab 1697 wurde die Constantin Fremel gehörende Hütte in Pretzsch durch die Kurfürstin übernommen. Weitere Gründungen waren die Schleif- und Poliermühle 1697 in Dresden-Löbtau am Weißeritzmühlgraben. In ihr wurden die geförderte Edelsteine und ab 1700 auch Erzeugnisse der neu gegründeten königlich-sächsischen Glashütten verarbeitet. Mit der Leitung der Ostrahütte in Dresden und der Glashütte in Glücksburg nahe Wittenberg wurden Tschirnhaus betraut. Wie in niederländischen und französischen Manufakturen wurde das System des Stücklohnes eingeführt, das das übliche Entlohnungssystem auf Zeitbasis ablöste. [Wikipedia DE]

Abb. 2010-1/096
 Glashütte Friedrichsthal - Akt.-Ges., Friedrichsthal bei Costebrau, Februar 1922
 Direktor Paul Schwarzer, Information vom 20. Februar 1922 über die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft
 Briefkopf in der Ausstellung Glashütte Friedrichsthal 2009

